



**Schweizerische Konferenz der
Stadt- und Gemeindeschreiber**

**Conférence Suisse
des Secrétaires Municipaux**

Besoins et limites

Hier, alors que l'économie surfait sur la vague du développement et de la créativité, on mettait en évidence le profit, l'emploi et le rendement. Lorsque la situation s'est péjorée, d'autres phénomènes sont apparus. Ainsi stress, mobbing et burnout ont progressivement supplanté les missions courantes tant des entreprises privées que des responsables politiques du secteur public. La notion de santé au travail est née... Elle s'est frayée un large chemin dans les administrations, obligeant les services des ressources humaines à mettre en place les



structures idoines pour faire face à ce nouveau fléau des temps modernes.

La situation des serveurs de l'Etat s'est rapidement dégradée dans ce domaine en raison des nouvelles attentes de la population, laquelle devant affronter un quotidien moins réjouissant. De plus, des délais réduits, des forces vives revisitées, la complexité juridique des dossiers et un environ-

nement politique chahuté ont aujourd'hui changé la donne. Quelles mesures instaurer? Quels moyens dégager pour assurer la santé des collaboratrices et des collaborateurs? C'est un objectif qui occupe de plus en plus régulièrement les secrétaires municipaux afin de permettre la concrétisation des dossiers dans les meilleures conditions. Les responsables politiques sont-ils également sensibilisés à la santé et au bien-être de leur personnel? La CSSM et ses membres s'engagent sans relâche au développement des prestations des administrations. Le succès passe inévitablement par un personnel motivé et en bonne santé physique et psychique. C'est dans cet esprit que la CSSM, et moi le nouveau président, poursuivra les travaux initiés.

*Remy Voirol,
chancelier Ville de Neuchâtel*

Herausforderungen und Hindernisse

Es ist nicht allzu lange her, da gab es in der von Wachstum getriebenen Wirtschaft vor allem ein Ziel, nämlich das Erwirtschaften von möglichst viel Gewinn. Mit der schwieriger gewordenen wirtschaftlichen Lage sind nun aber neue Phänomene aufgetaucht, welche früher in diesem Ausmass nicht bekannt waren. So haben Stress, Mobbing und Burn-out in privaten Unternehmen, aber auch bei den politischen Verantwortungsträgern im öffentlichen Sektor, die angestammten Aufgaben zunehmend überlagert. Das Anliegen des Gesundheitsschutzes am Arbeitsplatz wurde zum Thema... Auch in den Verwaltungen nahm es rasch breiten Raum ein und zwang die Personalabteilungen dazu, geeignete Instrumente zu schaffen, um dieser neuen Geissel der modernen Zeiten entgegenzutreten zu können. Die Situation der Angestellten in den öffentlichen Verwaltungen ist dabei besonders betroffen. Sie sehen sich erhöhten Erwartungen einer Bevölkerung gegenüber, deren Perspektiven sich verdüstert haben. Kürzere Fristen, eine grössere juristische Komplexität der Dossiers sowie ein von unschönen Geplänkeln geprägtes politisches Klima haben die Ausgangslage weiter verschlechtert. Wie soll darauf reagiert werden? Mit welchen Massnahmen kann ein positives Arbeitsklima und die Gesundheit der Mitarbeiter gewährleistet werden? Dies sind Fragen, mit welchen sich Gemeindeschreiberinnen und Gemeindeschreiber mehr und mehr zu beschäftigen haben, um günstige Voraussetzungen für die Bearbeitung der anfallenden Geschäfte zu schaffen. Aber sind auch die politischen Verantwortungsträger gleichermaßen für die Gesundheit und das Wohlbefinden ihres Personals sensibilisiert? Die SKSG und ihre Mitglieder engagieren sich tagtäglich für die Verbesserung und Weiterentwicklung der öffentlichen Dienstleistungen. Ihr Erfolg hängt untrennbar von motivierten und sowohl körperlich wie auch psychisch gesunden Mitarbeitern ab. In diesem Sinne wird die SKSG, und mit ihr auch ihr neuer Präsident, die begonnenen Arbeiten weiterführen.

*Remy Voirol
Stadtschreiber Neuenburg*

Vision 2000-Watt-Gesellschaft

Die Zukunft der Energieversorgung muss nachhaltig sein. 2000 Watt pro Person und Tag, ist die Primärenergie, die uns zur Verfügung stellt. Aktuell verbrauchen wir drei Mal so viel. Damit dies zu erreichen ist, müssen alle am gleichen Strick ziehen.

«Wer eine Vision hat, soll zum Arzt», sagte der frühere Deutsche Bundeskanzler Helmut Schmidt auf eine entsprechende Frage. In der Schweiz müssten demzufolge unzählige Behördenvertreter, Verwaltungsangehörige und Hunderttausende Stimmberechtigte zum Arzt. Denn sie haben die Vision der 2000-Watt-Gesellschaft. Und damit wird es auch für uns Stadt- und Gemeindeglieder wichtig, den Überblick über die Entwicklungen im Energiebereich zu behalten. Das erlebe ich bei der Redaktion des Abstimmungsmagazins zum «2000-Watt-Artikel» für die Schaffhauser Stadtverfassung.

2000-Watt-Konzepte für Energiestädte
Etwa 2000 Watt Primärenergie pro Kopf stehen jedem Menschen auf der Welt zur Verfügung. Die CO₂-Emissionen sollten eine Tonne pro Person und Jahr nicht übersteigen. Aktuell verbraucht jeder von uns 6300 Watt, der CO₂-Ausstoss beträgt 8,6 Tonnen. Der Weg zur 2000-Watt-Gesellschaft ist noch weit. Aber er ist machbar, und er ist interessant. Denn wer die Weichen frühzeitig stellt, hat einen Wettbewerbsvorteil. Neues Know-how und neue Arbeitsplätze in zukunftsträchtigen Branchen

2000-Watt-Artikel

Die Stadt Aarau setzt sich im Rahmen ihrer Zuständigkeit ein für die Erreichung der Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft, insbesondere für:
Förderung der Energieeffizienz und erneuerbarer Energiequellen, Reduktion des Energieverbrauchs auf durchschnittlich 2000 Watt Dauerleistung pro Einwohner (Primärenergie), Reduktion des primärenergiebedingten Treibhausgasausstosses auf eine Tonne CO₂-Äquivalente pro Einwohnerin und Einwohner und Jahr.
Die Bestimmung wird ergänzt durch Paragraphen über die Nachhaltigkeit, den Verbrauch mit dem Ziel, bis 2150 die 2000 Watt sowie den Atomausstieg erreicht zu haben.

Infos: GO Aarau tinyurl.com/k9velo3



Das Rheinkraftwerk in Schaffhausen. Ein Baustein der 2000-Watt-Gesellschaft.

Bild: zvg

entstehen. Die Abhängigkeit von Erdöl, Erdgas oder Uran, die zu einem rechten Teil aus krisenanfälligen Regionen kommen, sinkt.

Ein Schritt weiter als die «Energiestadt» geht das Projekt der «2000-Watt-Gesellschaft». Zu Beginn waren es grössere Städte wie Basel (Legislativziel seit 2001), Zürich (2000-Watt-Artikel der Gemeindeordnung) und Genf (Projekt «Ville de Genève 100% renouvelable et zéro émission de CO₂ en 2050»). Heute haben über 100 Gemeinden die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft verankert, sei es in einem Leitbild, in Energierichtplänen (vgl. S. 15) oder in gesetzlichen Bestimmungen. Mit dem Projekt «2000-Watt-Konzepte» des Bundesamtes für Energie (BFE) steht ein spezifisches Unterstützungsangebot zur Verfügung.

13 Gemeinden sind dabei (Aarau, Balgach, Bulle, Delémont, Porrentruy, Fontenais, Landquart-Igis, Lindau, Melano, Montreux, Planken, St. Moritz, Vilters-Wangs, Wald, Zug). Für die Programmphase 2014–2015 machen 14 Gemeinden mit, nämlich Au (SG), Bonaduz, Felsberg, Grabs, Steinach, Wil (SG), Zuchwil, Confignon, Gland, Le Locle, Meyrin, Vernier, Lumino und Minusio. Die 2000-Watt-Gemeinde wird es noch

eine Weile nicht geben. Selbst die besten Gemeinden verbrauchen 4000 Watt pro Einwohnerin und Einwohner. Eine Reduktion auf 2000 Watt ist daher in den nächsten Jahrzehnten nicht absehbar, und die Auszeichnung einer «2000-Watt-Gemeinde» ist nicht geplant. Ab diesem Herbst steht interessierten Gemeinden jedoch ein neues Label offen: «Energiestadt auf dem Weg in die 2000-Watt-Gesellschaft». Die ersten Labels wurden am Energietag in Biel an Zürich, Basel, Buchs und Lumino vergeben.

Massnahmen der öffentlichen Hand reichen nicht aus, um die 2000-Watt-Gesellschaft zu erreichen. Entscheidend ist, dass sich auch Private auf den Weg machen und für die nötigen Verhaltensänderungen gewonnen werden. Denn nur wenn alle, also auch die Wirtschaft und die privaten Haushalte, die Energieziele aktiv unterstützen, ist das Ziel zu erreichen. Daher haben sich verschiedene Kantone und Gemeinden entschieden und Gesetze erlassen oder verbindliche Energiekonzepte beschlossen, zu denen sich die Stimmberechtigten aussprechen konnten. Zürich war die erste Stadt, in der im November 2008 ein Artikel über die 2000-Watt-Gesellschaft mit 76,4% Ja-Stimmen angenommen

Vision Société à 2000 watts

«Quand on a des visions, il faut aller chez le médecin!», avait un jour déclaré l'ancien Chancelier fédéral allemand Helmut Schmidt en réponse à une question qui lui était posée. Si nous suivons ce conseil en Suisse, alors une multitude de représentants des autorités et de membres de l'administration, mais aussi des centaines de milliers de citoyens électeurs devront absolument consulter leur médecin, car ils ont la vision de la société à 2000 watts. Pour nous tous les secrétaires municipaux et communaux, il est donc d'autant plus important de garder une bonne vue d'ensemble des évolutions dans le secteur de l'énergie. C'est là une nécessité à laquelle je suis directement confronté dans le cadre de mon travail de rédaction pour le magazine électoral concernant «l'article sur les 2000 watts» pour la constitution municipale de Schaffhouse.

Sur la voie de la société à 2000 watts

Chaque habitant de la planète a à sa disposition environ 2000 watts d'énergie primaire. Les émissions de CO₂ ne doivent pas dépasser une tonne par personne et par an. Or, actuellement, chacun d'entre nous consomme 6300 watts, avec à la clé 8,6 tonnes d'émissions de CO₂. Il nous reste un long chemin à parcourir avant l'avènement de la société à 2000 watts. Néanmoins, c'est là un objectif qui est réalisable et qui est intéressant, car en posant les bons jalons suffisamment tôt, nous pouvons nous doter d'un avantage concurrentiel. Nous contribuerons également à la création d'un nouveau savoir-faire et d'emplois supplémentaires dans des

secteurs pleins d'avenir, tout en réduisant notre dépendance à l'égard du pétrole, du gaz naturel et de l'uranium – autant de ressources qui sont en grande partie issues de régions en proie aux crises.

Le projet de la «société à 2000 watts» va encore un peu plus loin que celui de la «Cité de l'énergie». Aujourd'hui, plus d'une centaine de communes ont adopté les objectifs de la société à 2000 watts en les ancrant dans des chartes, dans des plans directeurs en matière d'énergie (cf. p. 17) ou dans des dispositions légales. Avec le projet «Cité de l'énergie sur la voie de la société à 2000 watts» de l'Office fédéral de l'énergie, elles peuvent désormais bénéficier d'un soutien spécifique. Mais elle ne se mettra pas en place du jour au lendemain. Même les communes les plus exemplaires affichent une consommation de 4000 watts par habitant. Il n'est donc pas envisageable de ramener ce chiffre à 2000 watts dans les prochaines décennies, et la distinction venant récompenser une «commune à 2000 watts» n'a pas encore été prévue. Toutefois les communes intéressées peuvent prétendre à l'obtention d'un nouveau label intitulé «Cité de l'énergie sur la voie de la société à 2000 watts». Il a pour la première fois été décerné à Lumino (TI), Bâle, Buchs (SG) et Zurich, le 1^{er} octobre, à Bienne, dans le cadre de la Journée de l'énergie.

A elles seules, les mesures prises par les pouvoirs publics ne suffiront pas. Il est absolument essentiel que les citoyennes et les citoyens se mettent également en route pour atteindre ce but en acceptant les changements de compor-

tement qu'il leur faut opérer à cet effet. Ce n'est qu'au prix d'une véritable mobilisation collective, y compris de l'ensemble des acteurs économiques et des ménages suisses que le but peut être atteint. C'est la raison pour laquelle un certain nombre de cantons et de communes ont décidé d'agir. En novembre 2008, Zurich a été la première ville dans laquelle un article sur la société à 2000 watts a été adopté après avoir rallié 76,4% des suffrages. A Aarau, en 2012, un règlement de même nature a été approuvé par 60% des votants. Les villes de Lucerne, de Winterthur, de St-Gall et de Soleure visent des objectifs similaires et les ont ancrés dans leur stratégie énergétique ou dans d'autres instruments de pilotage équivalents.

L'implication des parlements et des électeurs ainsi que l'instauration d'un vaste débat public peuvent contribuer à l'information de la population sur les objectifs de la société des 2000 watts et, idéalement, à leur diffusion dans la sphère privée. Les villes et les communes qui disposent de leur propre entreprise d'approvisionnement en énergie bénéficient d'un autre avantage, en ce sens que les services et les établissements municipaux se voient proposer une offre de qualité en matière de conseils, de prestations et, surtout, d'énergie, et peuvent ainsi apporter une contribution décisive à la réalisation des objectifs de la société à 2000 watts tout en ayant la possibilité de bien se préparer à relever les défis de la nouvelle politique énergétique.

*Christian Schneider,
secrétaire municipal, Schaffhouse*

worden ist. In Aarau wurde im Jahr 2012 eine ähnliche Regelung mit 60% der Stimmen angenommen. Vergleichbare Ziele haben auch Luzern, Winterthur, St. Gallen und Solothurn in ihren Energiestrategien oder ähnlichen Steuerungsinstrumenten verankert.

Durch den Einbezug der Parlamente und Stimmberechtigten und die breite Diskussion in der Öffentlichkeit kann ein Beitrag dazu geleistet werden, dass die Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft in der Bevölkerung bekannt und sie im Idealfall auch in den privaten Bereich ausstrahlen. Ein weiterer Vorteil bietet sich

den Städten und Gemeinden, die über eigene Energieversorgungsunternehmen verfügen: Die kommunalen Werke und Betriebe können mit einem guten Beratungs-, Dienstleistungs- und insbesondere Energieangebot einen entscheidenden Beitrag zur Umsetzung der 2000-Watt-Ziele leisten und werden dabei gleichzeitig selbst fit für die Herausforderungen der neuen Energiepolitik.

*Christian Schneider,
Stadtschreiber, Schaffhausen*

Informationen: www.2000watt.ch

Impressum

Oktober/octobre 2014

Herausgeber/éditeur/editore

Schweizerische Konferenz der Stadt- und Gemeindeglieder (SKSG)
Conférence Suisse des Secrétaires Municipaux (CSSM)

Redaktion/rédaction/redazione

Christian Schneider, Stadtschreiber,
Schaffhausen
christian.schneider@stsh.ch